

Regimenter, vielleicht das 4. Chevaulegers Regiment, im gestreckten Galopp die Franzosen attackieren und ihnen so lange nachsetzen, bis das Feuer feindlicher Infanterie Halt gebot — es war ein prächtiger Anblick, obwohl die Entfernung etwas groß war. Wir setzten unseren Rückzug nun quer über die Felder, an Gommiers vorbei in der Richtung nach dem großen Schloßgut Villepion fort, während sich unsere Kavallerie wieder auf Guillonville zurückzog. Verfolgt wurden wir nicht, nur einige Granaten, die einzigen, die heute fielen, wurden uns nachgeschickt, richteten aber durchaus keinen Schaden an.

Dieser kleine Zusammenstoß hat uns aber die Überzeugung geschaffen, daß wir bedeutende Massen des Feindes gegenüber hätten und es in den nächsten Tagen voraussichtlich zu schweren Kämpfen mit ihnen kommen würde.

Von Schloß Villepion aus, das von einem Bataillon des 13. Infanterie-Regiments besetzt war, bogen wir rechts ab und ich ritt auf Dietls Pferd voraus, nur in dem nur eine halbe Stunde entfernten Faveroles Quartier zu machen. Um 4 Uhr nachmittags wurde der Ort besetzt, und zwar von einem Bataillon des 1. Regiments, unseren zwei Bataillonen und einer Eskadron des 4. Chevaulegers-Regiments. Es war sehr kalt; ein mitten im Ort liegender Weiher war fast zugefroren. Vorposten stellte das 1. Regiment mit den Chevaulegern; wir aber ergaben uns unter deren Schutz ruhig dem Schicksal und freuten uns, vorpostenfrei zu sein.

Es ist heute der letzte November, der erste wirklich kalte Wintertag; der vierte Kriegsmonat liegt hinter uns und was für ein Monat! Der Monat November wird gewiß jedem Angehörigen des 1. bawertischen Armee-Korps für immer von großer Bedeutung sein, und die Erinnerung an jene furchtbaren, mit Gommiers begangenen Strapazen und Maroden bei Tag und Nacht, schlechtem Wetter und schlechtem Boden, ohne Mäntel und ohne Mäntel, ohne Nahrung und meist sehr mangelhaften Quartieren usw. wachrufen. Wie viele haben wir in diesem Monat durch Gefährte und Krankheit verloren — mit einem Worte: Wie haben wir uns im Vergleich zu jener Zeit, als wir in Canada eintraten! Abgemattet, bloß und eingefallen, mehr oder weniger gleichgültig für äußere Eindrücke, dreckig, die faulen Uniformen zerfetzt, nahezu ohne Schuhwerk — jämmerlich haben wir es! Man hätte uns für all andere eher als für Soldaten einer kriegreichen Armee halten können. Aber trotzdem, für den Moment war man immer guten Mutes, obwohl das Ende der Strapazen und besonders das Ende der Kämpfe, die voraussichtlich jetzt erst recht beginnen werden, noch gar nicht abzusehen war.

Auch heute Abend saßen wir — sieben Offiziere — in unserem Zimmer verhältnismäßig so lustig und sorglos beisammen, als befänden wir uns in der besten Zeit, und dachten kaum daran, daß vielleicht der nächste Tag schon unsere

Gesellschaft und unsere Reihen stark lichten könnte. Die Sorge für die Zukunft überließen wir unserem Oberkommando und Gott dem Herrn, dem Herrn der Heerscharen!

1. Dezember. Voigny.

Gefecht von Villepion.

Heute früh marschierten wir um 8 Uhr bei empfindlicher Kälte in der Richtung auf Terminiers ab. Doch wir hatten Faveroles noch nicht lange hinter uns, da sahen wir in der Ferne auch schon unseren Feind auftauchen und erwarteten bald unsere Bekannten von gestern, die Chasseurs, welche sich allem Anschein nach in den Besitz des von den Franzosen am gestrigen Abend noch geräumten Terminiers setzen wollten. Wir waren aber früher aufgestanden, kamen vor ihnen hinein und begannen sogleich den Ort zur Verteidigung einzurichten, während der feindlichen Reiterei eine Plänklerlinie entgegengeschickt wurde.

Jede Kompanie bekam im Dorf ihren Bezirk zugewiesen, den sie im Falle eines Angriffes zu verteidigen hätte; in kurzer Frist waren sämtliche dem Feind zugehörten Häuser und Mauern von oben bis unten mit Schießlöchern versehen, Fenster und Türen mit Schrauben, Matten, Holzstößen u. s. w. geblendet und verbarrikadiert; Garten- und Hofmauern wurden teils niedriger gemacht, teils mit Durchbrüchen versehen; die in den Ort führenden Straßen wurden durch herbeigeschleppte Wagen, Ackergeräte und schwere Möbel und Ästen zum Verrammeln vorbereitet; kurz, wir richteten uns eben auf einen Häuser- und Straßenkampf ein. Während wir nun getrost den Angriff erwarteten — feindliche Infanterie hatte sich bisher noch nicht gezeigt und die Chasseurs d'Afrique blieben unseren Gewehren ziemlich fern, waren auch nicht zu fürchten —, wurde in dem ausgedehnten Terminiers noch verschiedenes andere gesucht und gefunden und an Speisen und Getränken litt uns insofern keinen Mangel. Zum Schutz gegen die Kälte wurden in den Höfen und Straßen viele Feuer angezündet; denn im Innern der Gebäude durften wir uns, um nicht zu sehr auseinander zu kommen und der schnelleren Ausrückung wegen, nicht aufhalten. Walter und ich fanden bei einer Hausdurchsuchung im hintersten Winkel eines durch Ästen, Betten, Möbel und Fässer verfallenen Kellers die Familie des Hauses, zwei Männer und drei Frauen, versteckt und in deren nächster Nähe ein reichlicher Vorrat von Lebensmitteln; aber leider schlug, als wir hier, unter unfreiwilliger Beihilfe der Eigentümer, etwas aufräumen wollten, draußen Generalmarsch. Wir nahmen daher nur schnell einige Flaschen Wein, Käse und Brot mit, bedankten und verabschiedeten uns und eilten hinaus zur Kompanie.

Ich hatte drei Champagner-, eine Wein- und zwei Eiskaffee-Flaschen, die ich alle sechs in den tiefen Taschen meines Mantels unterbringen konnte; Walter hatte vier Flaschen und einen Haufen Käse herausgeschafft; Brot war nur wenig zu finden gewesen.

In der Ferne waren große Truppenmassen sichtbar geworden und wir hatten Befehl bekommen, Terminiers zu räumen und wieder auf Faveroles abzumarschieren. An einem kleinen Hause unterwegs wurde jedoch wieder gehalten. Noch war kein Schuß gefallen, aber es schien sich ein größeres Gefecht vorzubereiten; wir waren übrigens recht froh gewesen, mehr von unseren eigenen Truppen in unserer Nähe zu sehen, da wir zwei Bataillone ziemlich allein auf den weiten Ackerfeldern waren. Während wir hier standen und ziemlich froren, feierte die Kompanie mit Gesang und Hurrah und mit dem in Terminiers gefundenen Wein Hauptmann Dietls Geburtstag. Das kleine, alleinstehende Haus hatte, ob durch Zufall, Ungeschicklichkeit oder Absicht — das weiß ich nicht — Feuer gefangen und diente uns nun, da die Kälte außerordentlich empfindlich war, geau eine Zeit als Wärme spendender Ofen.

Um Mittag endlich brachen wir gegen Gommiers auf, besaßen uns also dem Feinde gegenüber im Planenmarsch. Wir waren noch keine halbe Stunde marschiert, es war beinahe 1 Uhr — da krachte der erste Kanonenschuß und etwa 200 Schritt links von uns schlug die Granate in den Boden und explodierte. Diesem ersten Schuß folgten rasch noch mehrere und wir wurden nun, wie wir aus den zahlreichen Geschossen und dem weit zu unserer Linken aufsteigenden weißen Pulverdampf erkennen konnten, das Ziel von zwei feindlichen Batterien; aber alle Granaten gingen zu kurz. Es befand sich nämlich ungefähr dort, wo die erste Granate eingeschlagen hatte, ein etwas erhöhter schwarzer Ackerstreifen, und dieser Streifen wurde vermutlich, zu unserer nicht geringen Erleichterung, vom Feinde für eine Truppenabteilung gehalten; ohne Unterbrechung krepitierten dort die feindlichen Geschosse, deren Sprengstücke wir in unserer Nähe niederfallen und über den harten Boden hinfallen sahen. Endlich jedoch schienen die Franzosen sich zu beruhigen, die Granaten nahen sich unserer Straße mehr und mehr, einige sausten sogar schon über uns weg und schlugen zu unserer Rechten ein; es fing an, etwas ungemütlicher zu werden, das Lachen hörte auf und mit Besorgnis erwarteten wir das erste Einschlagen in unserer Mitte. Wir sollten nicht lange warten, denn plötzlich explodierte mitten in der vor uns marschierenden 7. Kompanie eine Granate und wirft 4 Mann nieder; und nun ergolbten sie fort und fort, über, neben und unter uns — es war ein unausgesetztes Säusen, Krachen und Hissen, und nur zu verwundern, daß wir fast keine Verluste erlitten. In unsere Kompanie schlug unter anderen eine Granate, die zwar sehr großen Schrecken, aber kein Unheil anrichtete; Sie flog in den dritten Zug, zerschlug einem Soldaten den Helm, dessen Nebenmann den Feldfessel am Tornister, drang dann in die Erde, explodierte und warf im ganzen sieben Mann zu Boden; einer ihrer

The Central Creamery Co., Ltd.

...Box 46...

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreason, Manager.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreason, Box 46, Humboldt.

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf-Eisenwaren, Koksöfen, Ranges u. Furnaces, De Laval Rahm Separatoren, Eldredge B. Rahmmaschinen, Windmühlen, Futtermühlen, Gasolin Motoren u. Drechselausrüstungen.

Wir haben eine wohlgegründete Klemptner-Agenten der berühmten Ransley Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Dreier Selbstbinder, Nähmaschinen, Feuerzeug und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Kommen Sie zum

Engelsfeld General Store

— und —

Lumber Yard

um Ihre Geschäfte zu besorgen.

Ich habe auf Lager eine große und vollständige Auswahl von Schnittwaren, Groceries, Fußbodenheizung, Wärmestellen mit eingelegetem Schmelz, Wärmestellen, in Tuch und Fell, Kissen, Kissen, etc. Käufer Sie Ihr Bauholz bei mir. Ich halte vorrätig alle Sorten von Bauholz, Schindeln, Latten, Ziegelscheine, Hardwood - Platten, Fenster, Türen u. s. w.

J. Breier,

Engelsfeld, Eastlawman.

...Man lese...

die Anzeigen im St. Peters Bote.

Splitter zerschlug einem die Feldflasche, ein anderer Soldaten den Mantel, aber getötet war kein einziger, die besonders heftig von uns geschüttet wurden, passierte Schritt, um möglichst rasch gefährlichen Zonen heranziehen und nach wurde es wirklich. Kurz vor Gommiers großer Strohhäufen auf gerade als wir an ihr frachte in dessen Spitze hatte gezündet und bald Häuser in Flammen — Schauspiel, nach welchem oft umfanden.

In Gommiers endlich sehr willkommenen Schattenspielen, jedoch direkten Treffern, wogegen angenehm die massenhafte Mauerstücke bemerkbar zwischen hatte feindliche genommen, vorzurücken, mit einem vor Gommiers ten Bataillon des 1. Regiments; sie war in großer das 1. Bataillon zog sich zurück. Es griff noch ein feindliches an, aber der Feind übermüdet auf und brach überflügeln, so daß wir kommen sahen, wo wir zurückziehen mußten. In den zahlreichen über Chassepotkugeln bis hinter den Häusern stand zu leiden, das sollte unser 1. Bataillon Feuer geschickt, um den unserer rechten Flanke uns im Bataillon stand beisammen und besprang wartige Lage. Ich Flaschen an, aber sie sollten dieselben lieber Quartier leeren, da wahrscheinlich notwendig wurden sie am Abend, wenigstens teilweise und manch anderer mehr dabei. Wir be zu frieren; die Kälte unsere Mäntel, welche den Marsch hierher e den waren, steif froren an uns hingen.

Die Bataillone vor fortwährend zurück umgab uns in einem schien besonders gegen unsere rechte Fronten. Wir waren keine Gommiers zu rader Richtung auf die rührte Schloß Ville. In unseren beiden Bataillonen weitere Bataillonen auch feuerten nun mehr; hinter dem Lir wir die Kanonier-Feuernde reitende Bataillone. Wir treten als Villepion an und uns die Hauptver Tages. Auf den